



MoBiBe

Mobile Bildungsberatung

Mobile Education Counselling

Dokumentation Fachtagung MoBiBe

Aufgaben und Perspektiven der
Mobilen Bildungsberatung für geflüchtete Menschen

19.10.2017 in Berlin

Fachtagung MoBiBe – Aufgaben und Perspektiven der Mobilen Bildungsberatung für geflüchtete Menschen

Die Integration von geflüchteten Menschen ist eine gesellschaftliche Aufgabe, deren Erfolg sich an der sozialen und politischen Partizipation sowie an der Teilhabe am Erwerbsleben bemisst. Die Integration in den Arbeitsmarkt ist je nach Voraussetzungen und Lebensumständen ein sehr komplexer Prozess, der jedoch durch zielgruppenspezifische Beratungen unterstützt werden kann.

Die Mobile Bildungsberatung für geflüchtete Menschen (MoBiBe) in Berlin hat, im Auftrag der Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales, seit Herbst 2015 zum Ziel geflüchtete Menschen darin zu unterstützen, die Zugangsbarrieren in Arbeitsmarkt und Bildung zu überwinden. In den Beratungen werden geflüchtete Menschen zu Bildung, Ausbildung und Beruf informiert und individuell beraten, sodass sie ihre Entscheidung entsprechend ihrer Potenziale informiert und zielgerichtet treffen, sich entsprechend passgenau weiter qualifizieren und ihren beruflichen Werdegang erfolgreicher gestalten können.

Die Beraterinnen und Berater der MoBiBe sind Teil eines gewachsenen Netzwerks, das derzeit aus zehn Beratungseinrichtungen besteht. Sie beraten in Unterkünften, an zwei Willkommen-in-Arbeit-Büros in Lichtenberg und Spandau sowie an weiteren Orten in Berlin.

Ziel der Fachtagung

Ziel der Fachtagung war es, das Angebot der MoBiBe bekannter zu machen, sich fachlich auszutauschen, Einblicke in die Praxis der Beratung zu geben und Akteur/innen zu vernetzen. Im Dialog sollten zudem Impulse zur Weiterentwicklung des Beratungsangebots generiert und an aktuellen Bedarfen ausgerichtet werden. Zentrale Fragen waren:

- Wie können die Beratungsangebote zu Bildung und Beruf die geflüchteten Menschen erreichen?
- Wie kann interkulturell und diskriminierungsfrei beraten werden?
- Wie kann die Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen und eine sinnvolle Verzahnung von Angeboten gestaltet werden?
- Welcher Gelingensfaktoren bedarf es für die Beratung von geflüchteten Frauen?

Tagungsprogramm

- 10.00 Begrüßung
- 10.05 Grußwort
Alexander Fischer, Staatssekretär für Arbeit und Soziales
Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales
- 10.15 Fachvortrag: Erfolgsfaktoren und Hürden der Arbeitsmarktintegration von
geflüchteten Menschen
Milena Prekodravac
Soziologisches Forschungsinstitut der Universität Göttingen (SOFI) e. V.
- 10.45 Mobile Bildungsberatung für geflüchtete Menschen – Grundlagen, Ergebnisse und
Ausblick
Julia Lammert
P:iB – Partnerschaften in der Bildungsberatung
- 11.00 Pause
- 11.15 Im Dialog: Erfahrungen aus der Beratungspraxis
Ein Bildungsberater, eine Bildungsberaterin der Frauenberatung, eine Dolmetscherin
aus der Mobilen Bildungsberatung für geflüchtete Menschen sowie eine ehemalige
Beratungskundin im Gespräch
- 12.00 Mittagspause
- 13.00 Arbeitsgruppen
1. Interkulturelle Sensibilität in der MoBiBe – eine Querschnittsaufgabe
2. Herausforderungen in der Ansprache und Akquise von
Beratungskund/innen
3. Schnittstellenmanagement am Beispiel der Willkommen-in-Arbeit-Büros
4. Gelingensfaktoren der Mobilen Bildungsberatung für geflüchtete Frauen
- 15.00 Vorstellung der Ergebnisse im Plenum
- 15.30 Schlusswort und informeller Ausklang

Moderation: Klaus-Dieter Paul, u.bus Gesellschaft für regionale Entwicklung und
europäisches Projektmanagement mbH in Berlin

Grußwort

Staatssekretär für Arbeit und Soziales Alexander Fischer
Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales



Staatssekretär für Arbeit und Soziales Alexander Fischer, DIE LINKE

Staatssekretär Alexander Fischer begrüßte auch im Namen von Senatorin Elke Breitenbach die Teilnehmenden der Fachtagung. Er betonte die Relevanz des Themas der Integration von Geflüchteten in den Arbeitsmarkt für den Senat.

Die Zuwanderung nach Deutschland hat in den letzten Jahren zugenommen. Im Jahr 2015 kamen rund 55.000 Menschen aus Syrien, Afghanistan und anderen Ländern nach Berlin, 2016 rund 17.000 und bis zum August 2017 5.400. Berlin war schon immer eine Zuwanderungsstadt, die immer weiterwächst. Für viele der geflüchteten Menschen sei nicht klar, ob sie jemals wieder in ihre Heimatländer zurückkönnen. Daher sei es eine dringende und alternativlose Aufgabe, sie zu integrieren, ihnen Orientierung in ihrem neuen Lebensumfeld zu geben und sie willkommen zu heißen.

Qualifizierung und Arbeit spielen dabei eine entscheidende Rolle. Staatssekretär Alexander Fischer betonte, dass das Land Berlin eine frühzeitige Integration in den Arbeitsmarkt, in Aus- und Weiterbildung sowie in Regelsysteme der sozialen Sicherung anstrebt. Um Ankunft und Integrationsprozesse zu vereinfachen und zu verbessern, wurden vielfältige Maßnahmen angestoßen. Mobile Bildungsberatung für geflüchtete Menschen kann als ein wichtiger Baustein dessen angesehen werden.

Die Fachberatung wird vom Land Berlin seit Herbst 2015 gefördert. Sie leistet einen wesentlichen Beitrag, geflüchteten Menschen Wege in Bildung, Beruf und Arbeit aufzuzeigen. Durch diese individuelle Beratung kann Nachhaltigkeit in Berufswahl, Bildungsentscheidung und Arbeitsmarktintegration sichergestellt werden.

Die Fachberatung wird vom Land Berlin seit Herbst 2015 gefördert. Sie leistet einen wesentlichen Beitrag, geflüchteten Menschen Wege in Bildung, Beruf und Arbeit aufzuzeigen. Durch diese individuelle Beratung kann Nachhaltigkeit in Berufswahl, Bildungsentscheidung und Arbeitsmarktintegration sichergestellt werden.

Der Staatssekretär verdeutlichte, dass das Land Berlin gute Voraussetzungen habe, mit den Veränderungen umzugehen. Es gäbe eine vielfältige Träger- und Projektlandschaft, die sich seit Jahren verändere und innovativ sei.

Die Beratung ist mobil, denn sie findet an Orten statt, an denen Geflüchtete leben und lernen. Damit ist die Beratung niedrigschwellig, örtlich flexibel und aufsuchend. Die besonderen Lebensbedingungen der Menschen werden berücksichtigt. Grundlage der Beratung ist ein spezielles Fachkonzept, das von der Senatsverwaltung erstellt wurde. Ziel ist es, berufliche und gesellschaftliche Teilhabe zu unterstützen, Möglichkeiten und Angebote zu Beruf und Bildung aufzuzeigen und Beschäftigung unter Qualifikation zu vermeiden.

Eine besondere Herausforderung stellt derzeit die Verzahnung von Angeboten dar. Seit 2015 ist eine Vielzahl von Projekten entstanden, die die Arbeitsmarktintegration auf die eine oder andere Weise fördern. Diese Angebote müssen künftig besser aufeinander abgestimmt werden, also partnerschaftlich und nicht gegeneinander wirken. Heute sind viele Netzwerkpartnerinnen und Netzwerkpartner gekommen, was ein gutes Zeichen ist. Miteinander arbeiten heißt, dass man voneinander weiß.

Ein herzlicher Dank geht an alle Beteiligten der Mobilen Bildungsberatung sowie an alle involvierten Akteurinnen und Akteure aus den Projekten, der Verwaltung und der Politik. Sie leisten jeden Tag einen wichtigen Beitrag zur Weiterentwicklung der Bildungsberatung und damit zur Integration von geflüchteten Menschen.

Fachvortrag: Erfolgsfaktoren und Hürden der Arbeitsmarktintegration von geflüchteten Menschen

Milena Prekodravac
Soziologisches Forschungsinstitut der Universität Göttingen (SOFI) e. V.

Die Referentin Milena Prekodravac widmete ihren Fachvortrag der Frage, welche begünstigenden oder hemmenden Faktoren bei der Integration von Geflüchteten in den Arbeitsmarkt identifiziert werden können. Sie stellte vor diesem Hintergrund ihre Literaturstudie¹ vor, in der sie gemeinsam mit ihren sozialwissenschaftlichen Kolleg/innen u. a. die Felder Arbeitsmarkt, Bildung und Ausbildung als Determinanten von Teilhabe analysierte.



Milena Prekodravac, Soziologisches Forschungsinstitut der Universität Göttingen (SOFI) e. V.

Prekodravac' Arbeit stützte sich auf die repräsentativen Ergebnisse der IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten², welche es ihr ermöglichten, allgemeine soziodemografische Aussagen über die ankommenden Menschen zu treffen.

Hinsichtlich der Herkunftsländer kam die Referentin auf Grundlage der Asylanträge im Jahr 2016 zu der Einschätzung, dass die meisten Personen aus den Ländern Syrien, Afghanistan sowie Irak kamen. Die regionale Verteilung der Asylantragsteller/innen wies Nordrhein-Westfalen mit 196.743 Anträgen als Bundesland mit den meisten geflüchteten Menschen aus. In Berlin lag die Zahl der Anträge mit 27.247 deutlich niedriger.

In Bezug auf das Fachkonzept zur Mobilen Bildungsberatung gab Milena Prekodravac wieder, dass das Qualifikationsspektrum der Geflüchteten breit aufgestellt sei, sodass diverse Professionen und Berufe vertreten wären. Vergleiche zum deutschen Schul- und Berufsbildungssystem wären aber vorbehaltlich einer geringen Vergleichbarkeit von Abschlüssen zu ziehen.

Bei der Frage nach den Erfolgsfaktoren und Hürden bei der Arbeitsmarktintegration von Geflüchteten, zog die Referentin gesellschaftliche Teilhabe als Maßstab für den Erfolg von Integration heran. Dabei identifizierte sie Arbeit und Bildung als zwei von vielen unterschiedlichen Bereichen, in denen sich Teilhabe beeinflusst von individuellen Potentialen und institutionellen Bedingungen realisiert. Einflussfaktoren auf Teilhabe können institutionelle Ressourcen wie Aufenthaltsstatus und soziale Sicherung, individuelle beziehungsweise soziokulturelle Faktoren wie Bildung sowie gesellschaftliche Faktoren wie Vorbehalte von Arbeitgeber/innen oder Bevölkerung sein.

Auf dieser Grundlage resümierte Milena Prekodravac, dass die allgemeine Arbeitsmarktintegration von Geflüchteten verzögert eintritt, was sie an einer nur schrittweisen Anpassung an die

¹ Söhn, Janina; Marquardsen, Kai; Birke, Peter; Blum, Felix; Prekodravac, Milena; Prahms, Alicia; Vogel, Berthold (2017): Erfolgsfaktoren für die Integration von Flüchtlingen, Soziologisches Forschungsinstitut Göttingen (SOFI), ISSN 0174-4992.

² Brückner, Herbert (Ed.); Röther, Nina (Ed.); Schupp, Jürgen (Ed.) (2016): IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten: Überblick und erste Ergebnisse, DIW Berlin: Politikberatung kompakt, No. 116, ISBN 978-3-946417-07-1.

Beschäftigungsquoten hier lebender Migrant/innen festmacht. Arbeit wird, auch bei höherer Qualifikation, vermehrt im Niedriglohnsektor gefunden wie bspw. im Hotel- und Gastgewerbe, Logistik oder Reinigung. So könnte es zur sogenannten Niedriglohnfalle, Überforderung, mangelnder Anerkennung, Diskriminierung am Arbeitsplatz, Re-Traumatisierung oder Betreuungsdefiziten kommen. Darauf basierend leitete die Referentin konkrete Faktoren für eine erfolgreiche Arbeitsmarktintegration ab. Diese sieht sie vor allem in Investitionen in Bildung und Ausbildung im Allgemeinen sowie in der Förderung des Spracherwerbs, der Beschleunigung der Asylverfahren und im Aussetzen rechtlicher Restriktionen wie Vorrangprüfung oder Wohnsitzauflagen im Besonderen. Außerdem nannte sie Arbeitsmarkttransparenz, Aufnahmebereitschaft der Wirtschaft, frühzeitige professionelle Beratung, eine großzügige Integrationspolitik und mehr sozialen Wohnungsbau als mögliche Steuerungsfaktoren.

Hinsichtlich der Teilhabe junger Geflüchteter im Bereich Bildung äußerte die Referentin die Einschätzung, dass „im Ergebnis zu oft weder die Flüchtlinge das Potenzial ihrer mitgebrachten Bildung und Ausbildung nutzen können, noch können die Aufnahmegesellschaft und ihre Bildungssysteme von diesen Potenzialen profitieren.“ (vgl. Brauen/Tilly 2016:72). Gründe dafür findet sie u. a. in Hürden bei Individualkosten oder Differenzierung der Schulzugänge nach Herkunftsländern. Ihre Empfehlungen zur erfolgreichen Arbeitsmarktintegration beziehen sich u. a. auf eine stetig begleitende Bildungsberatung, durch die Klarheit hinsichtlich relevanter Instanzen geschaffen werden könnte. Weiterhin machte sie in Hinblick auf erleichterte Hochschulzugangsbedingungen als begünstigende Einflussfaktoren die Einrichtung von Sprint-Klassen, die Lockerung der BAföG-Bestimmungen sowie Ausbildungsförderung aus.

Milena Prekodravac zog letztlich das Fazit, dass holistische Angebote, Kooperationen zwischen unterschiedlichen Behörden sowie Nichtregierungsorganisationen, Berücksichtigung von Heterogenität und nicht zuletzt Dialog als Maßgabe des Handelns, Teilhabe und somit eine Arbeitsmarktintegration begünstigen.

[Die Präsentation zum Vortrag von Milena Prekodravac finden Sie auch auf unserer Homepage.](#)

Mobile Bildungsberatung für geflüchtete Menschen – Grundlagen, Ergebnisse und Ausblick

Julia Lammert
P:iB – Partnerschaften in der Bildungsberatung



Julia Lammert, Projektleiterin von P:iB - Partnerschaften in der Bildungsberatung

In ihrem Vortrag stellte Julia Lammert die Grundlagen, Hintergründe und Ergebnisse der Mobilien Bildungsberatung (MoBiBe) vor.

Seit Herbst 2015 findet in Berlin Mobile Bildungsberatung für geflüchtete Menschen statt. Ziel ist es, die berufliche und gesellschaftliche Integration geflüchteter Menschen zu unterstützen, indem die Möglichkeiten für Beruf und Bildung aufgezeigt und zugänglich gemacht werden.

Durchgeführt wird die Beratung derzeit berlinweit von mehr als 30 Bildungsberaterinnen und -beratern unterschiedlicher Bildungsberatungseinrichtungen. Zum Netz-

werk zählen aktuell zehn Beratungseinrichtungen, darunter auch Frauenberatungseinrichtungen. Die Beratenden sind mobil – Orte der Beratung sind unter anderem Unterkünfte, Volkshochschulen, das Willkommenszentrum sowie die Willkommen-in-Arbeit-Büros in Spandau und Lichtenberg. Informationsveranstaltungen zum Angebot der MoBiBe finden darüber hinaus in Vereinen oder Nachbarschafts- und Familienzentren sowie Frauencafés statt. Die Beratungsarbeit wird durch Dolmetschende unterstützt. Dadurch ist der Informationsfluss auch zu komplexen Inhalten in den Beratungen gewährleistet.

Grundlage der Arbeit der MoBiBe ist ein [Fachkonzept der für Arbeit und Berufsbildung zuständigen Senatsverwaltung](#). Aufbauend auf die langjährige Erfahrung des Landes Berlin im Bereich der Bildungsberatung wurden hier die Grundsätze und Leitlinien der Beratung verankert. In der Beratung zeigen die Beratenden Wege in Bildung und Beruf auf. Sie beraten zu Aus- und Weiterbildungen, informieren zur Anerkennung von Abschlüssen, ermitteln Kompetenzen und unterstützen bei der Erstellung von Bewerbungsunterlagen. Das Angebot wird ergänzt durch Workshops zu relevanten Themen, beispielhaft zu nennen sind hier das deutsche Ausbildungssystem oder Bewerbungsstrategien.

Die Beratung ist kostenfrei und offen für alle geflüchteten Menschen, die Unterstützung benötigen – unabhängig von ihrem Aufenthaltsstatus oder Sprachniveau. Sie berücksichtigt die individuellen Lebensbedingungen und Vorkenntnisse der Menschen.

Alle Beratungen werden anonym dokumentiert und ausgewertet. Dafür steht dem Netzwerk die Datenbank *Casian* zur Verfügung, welche durch *Arbeit und Leben e. V.* bereitgestellt wird.

Das Netzwerk der Mobilen Bildungsberatung für Geflüchtete wird durch das Projekt *P:iB - Partnerschaften in der Bildungsberatung* begleitet und koordiniert die strategische und inhaltliche Weiterentwicklung. Beispielsweise werden regelmäßig fachliche Schulungen und Austauschformate für alle Berater/innen im Netzwerk angeboten.

Die Qualitätssicherung der Mobilen Bildungsberatung wird durch die *k.o.s GmbH* mit dem Ziel begleitet, gemeinsam Grundlagen und Standards für eine qualitativ gute Bildungsberatung zu gewährleisten. Während des begleitenden Qualitätsentwicklungsprozesses wurde ein Qualitätsleitfaden entwickelt.

Um die Praxis der Beratungstätigkeit zu verdeutlichen, präsentierte Julia Lammert ausgewählte statistische Ergebnisse. Im Zeitraum von Januar 2016 bis September 2017 nahmen insgesamt 7.321 Geflüchtete 10.766 Beratungstermine wahr. Dabei lag der Männeranteil bei 73 %. Syrien, Afghanistan und Irak waren die häufigsten Herkunftsländer der Beratungskund/innen.

Während des dargestellten Erhebungszeitraums gab es starke Veränderungen hinsichtlich des Aufenthaltsstatus der Beratungskund/innen. Waren von Januar bis Juni 2016 noch 75,8 % asylsuchend³, so waren es im letzten Bemessungsquartal Juli bis September 2017 noch 22,6 %. Parallel ist die Zahl der Beratungskund/innen mit Anerkennung des Flüchtlingsstatus von 9,6 % auf 35,3 % im dritten Quartal 2017 stark angestiegen. Diese Veränderung bedingt auch thematische Verschiebungen in den Beratungen.

Auffällig ist zudem, dass das Sprachniveau der Beratenden zugenommen hat. Waren im ersten Halbjahr 2016 noch 31,6 % der Menschen mit Deutschkenntnissen auf dem Sprachniveau A2 und höher, so waren es zum dritten Quartal 2017 bereits 74,8 %.

Abschließend ging Julia Lammert auf die Weiterentwicklung von Prozessen und Angeboten ein. Seit dem Start der MoBiBe wurde bereits viel entwickelt und etabliert. Hieran gilt es anzuknüpfen. In der Ansprache der Geflüchteten ist das MoBiBe Netzwerk bereits sehr aktiv und nutzt verschiedene Wege. Perspektivisch sollen innovative Ansprachestrategien und der Bereich Social Media stärker ausgebaut werden.

Bereits bewährt hat sich, dass Dolmetschende fest im Netzwerk eingebunden sind, wodurch der regelmäßige Austausch zwischen ihnen und den Berater/innen möglich ist. Geplant ist, ein mehrsprachiges Glossar von Fachbegriffen zu erstellen, die in der Beratung einheitliche Verwendung finden. Zudem ist geplant, Instrumente zur Weiterleitung von Beratungen zu entwerfen. Dabei ist wichtig, dass diese Dokumente in den Händen der Beratungskund/innen bleiben. Sie können dadurch selbstbestimmt entscheiden, welche Informationen an andere Institutionen weitergegeben werden.

Im Namen des Teams P:iB bedankte Julia Lammert sich für die erfolgreiche Kooperation im MoBiBe-Netzwerk und wünschte allen weiterhin eine konstruktive Zusammenarbeit.

[Die Präsentation zum Vortrag finden Sie zum Nachlesen auf der MoBiBe-Homepage.](#)

³ Der Aufenthaltsstatus ist in der Beratung schwierig zu ermitteln und keine Pflichtangabe in der Datenerhebung, sodass tatsächliche Zahlen abweichend sein können.

Im Dialog: Erfahrungen aus der Beratungspraxis

Forough Hussein Pour, Layeghe Rasouli, Konstantin Selesnew und Roshna Emin
moderiert von Klaus-Dieter Paul

„Wie läuft der Beratungsalltag ab, wer kommt in die Beratung und welche Themen werden angesprochen?“

Konstantin Selesnew, Bildungsberater, Jobassistenz Friedrichshain-Kreuzberg: „Die Mobile Bildungsberatung ist offen für alle Menschen: jede und jeder darf kommen. Es gibt Leitlinien für die Bildungsberatung, welche mit der *k.o.s GmbH* entwickelt wurden, und idealisierte Beratungsverläufe, jedoch ist natürlich jede Biografie anders und jede Beratung individuell. Zunächst wird geklärt, ob ein Beratungsauftrag beim Bildungsberater oder der -beraterin besteht. Ist dies nicht der Fall, wird auf andere, geeignete Institutionen hingewiesen. Wenn eine Beratung stattfindet, ist es wichtig, dass ein geschützter Raum gewährleistet ist. Auch die Sprache der Beratung muss geklärt werden. Die Bildungsberaterin oder der Bildungsberater nehmen dann das Anliegen auf, identifizieren vorhandene Kenntnisse, Kompetenzen und biografische Besonderheiten, erarbeiten persönliche berufliche oder bildungsrelevante Wünsche und Ziele, besprechen Strategien und Wege zu deren Erfüllung, fassen Ergebnisse des Besprochenen zusammen und unterstützen bei nächsten Schritten. Oft bleibt es wegen der Komplexität der Anliegen nicht bei einer Beratungssitzung; es wird ein Folgetermin vereinbart. Nach der Beratung holt sich der Berater oder die Beraterin Feedback ein und dokumentiert in der Datenbank *Casian* unterschiedliche beratungsrelevante Informationen. Waren die Beratungsthemen 2016 vorwiegend durch die Nachfrage nach Deutschkursen und Alphabetisierung geprägt, sind 2017 Ausbildung und Praktika dominierende Themen.“



v.l.n.r.: Moderator Klaus-Dieter Paul, Forough Hussein Pour, Bildungsberaterin von KOBRA, Layeghe Rasouli, Konstantin Selesnew, Bildungsberater der Jobassistenz Friedrichshain-Kreuzberg und Roshna Emin, Dolmetschende von P: iB - Partnerschaften in der Bildungsberatung

„Warum gibt es spezielle Bildungsberatung für Frauen?“

Forough Hussein Pour, Bildungsberaterin, KOBRA Beruf | Bildung | Arbeit: „Es ist ein Bedürfnis vieler Frauen in der Beratung auch von Frauen beraten zu werden, weil wir sie als Beraterinnen besser erreichen können. Es kommen sehr unterschiedliche Frauen in die Beratung. Die Beraterin nimmt eine offene und empathische Rolle ein. Das ist hilfreich, um die Komplexität der Situation reflektieren zu können. Frauenberaterinnen verstehen sich als Brückenbauerinnen. Sie kritisieren nicht, sie priorisieren. Dadurch werden die Beratungskundinnen dort abgeholt, wo sie stehen. Häufig werden die Frauen das erste Mal in dieser individuellen Form zu ihren Interessen in Bildung und Beruf beraten, da sie aus Gesellschaften kommen, in denen das Kollektiv stärker gefördert und das Individuum eher fremdbestimmt wird. Gemeinsam werden in mehreren Sitzungen individuelle Res-

sourcen oder Stärken erarbeitet, das Ziel geklärt und die ersten Umsetzungsschritte vorbereitet.“

„Was war der Grund, die Beratungsstelle aufzusuchen?“

Layeghe Rasouli, ehemalige Beratungskundin mit Fluchterfahrung: „Ich war damals in einer Willkommensklasse und bekam den Hinweis, hier in Deutschland das Abitur wiederholen zu müssen. Ich hatte vor der Flucht jedoch bereits ein Studium begonnen. Dann wurde ich auf das Beratungsangebot der Mobilen Bildungsberatung in der Unterbringung im Hangar 6 in Tempelhof aufmerksam. Hier konnte ich meine Fragen und Ziele klären. Nun absolviere ich einen Deutschkurs an der Freien Universität Berlin mit dem Ziel ein Studium zu beginnen.“

„Welche Rolle fällt den Dolmetschenden zu?“

Roshna Emin, Dolmetschende, P:iB – Partnerschaften in der Bildungsberatung: „Die Notwendigkeit der Dolmetschenden liegt in der Vermittlung vollständiger Informationen, komplexer Wörter und Fachbegriffe. Die Herstellung des gegenseitigen Verständnisses sorgt nicht zuletzt für Vertrauen und eine gute Beratungsatmosphäre. Es gibt Menschen, die versuchen ihr bereits gelerntes Deutsch anzuwenden, dennoch vermitteln wir Sicherheit, indem wir bei Bedarf dolmetschen. Kund/innen haben dann die Möglichkeit, sich frei und ohne Sprachhemmungen zu äußern.“

„Wie wird die Qualität der Übersetzung sichergestellt?“



Roshna Emin, Dolmetschende, P:iB – Partnerschaften in der Bildungsberatung: „Wichtig ist, dass die Dolmetschenden der MoBiBe Teil des Teams sind. Das bedeutet, sie nehmen an regelmäßigen fachlichen Schulungen teil und stehen mit den Beraterinnen und Beratern im Austausch. Eine Form der Sprachmittlung kann außerdem die Notiztechnik sein, die ich in meiner Arbeit anwende. Außerdem beherrschen Dolmetschende beide Sprachen, das heißt, sie können lückenlos in beide Sprachrichtungen übersetzen.“

Konstantin Selesnew, Bildungsberater, Jobassistenz Friedrichshain-Kreuzberg: „Gemeinsam nehmen Bildungsberater/innen und Dolmetschende eine empathische, offene Haltung ein. Der Einsatz der Dolmetschenden steigert die Qualität der Beratung enorm, denn sie ist nur gut, wenn das Gesagte beim Gegenüber auch auf Verständnis stößt. Seit August 2016 sind die Dolmetschenden im Projekt tätig. Zuvor fand die Beratung mit Hilfe von Englisch oder auf der Grundlage von rudimentären Deutschkenntnissen statt. Allein dadurch bestand eine hohe strukturelle Hürde für alle Menschen, die dieser Sprachen nicht mächtig waren. Nun sind viele verschiedene Sprachen wie Arabisch, Farsi und Russisch vertreten und Beratung ist frühzeitig in guter Qualität möglich. Auch die Rollenverteilung zwischen Bildungsberater/innen und Dolmetschenden wurde weiterentwickelt. Das betrifft beispielsweise die Sitzordnung oder die Absprache, dass alles Gesagte lückenlos übersetzt wird und Zwiegespräche ohne Übersetzung vermieden werden. Außerdem, dass Redepausen gemacht und Gedankengänge abgeschlossen werden.“

„Was wird nach dem Deutschkurs?“

Layeghe Rasouli, ehemalige Beratungskundin mit Fluchterfahrung: „Ich möchte studieren und Zahnärztin werden.“

„Können Sie von positiven Erfahrungen in der MoBiBe erzählen?“

Forough Hussein Pour, Bildungsberaterin, KOBRA Beruf | Bildung | Arbeit: „Die Geschichte von Layeghe Rasouli ist eine sehr positive Erfahrung, denn es ist ihr gelungen den richtigen Bildungsweg zu nehmen. Im Allgemeinen ist es ein längerer Prozess, denn der Erfolg liegt in der Nachhaltigkeit von Beratung. Erfolg hat Beratung außerdem dann, wenn Frauen ihre Selbstwirksamkeit verbessern können.“

[Weitere Erfolgsgeschichten aus der Beratungspraxis finden Sie auf unserer Webseite.](#)

Vorstellung der Ergebnisse im Plenum | Berichte aus den Arbeitsgruppen

Arbeitsgruppe 1 - Interkulturelle Sensibilität in der MoBiBe – eine Querschnittsaufgabe

Input: Özgün Kaplan, LernLaden Pankow

Moderation: Nuria Nissen, P:iB – Partnerschaften in der Bildungsberatung

Die erste Arbeitsgruppe beschäftigte sich mit interkultureller Sensibilität in der Beratung zu Bildung und Beruf für geflüchtete Menschen. Dabei ging der Workshop den Fragen nach, was eine interkulturell sensible Beratungshaltung bedeutet, wie bereits umgesetzte Aspekte bezüglich einer interkulturellen Sensibilität in der MoBiBe aussehen und wo ein weiterer Handlungsbedarf besteht.



Die Gruppenarbeit war durch die Leitfrage strukturiert, was einen interkulturell sensiblen Beratungsansatz ausmacht. Reflektiert wurde über den Weg der Bewusstmachung eigener Vorannahmen oder Vorurteile. Diese tatsächlich zu erkennen und „auszuhalten“, prägte die Haltung der Beraterin oder des Beraters. Somit ist das Einnehmen einer selbstreflexiven Haltung geprägt durch die vorhandene Ambiguitätstoleranz des Beratenden.

Die Frage, ob interkulturelles Wissen in der Beratung notwendig sei, spaltete die Teilnehmer/innen der Arbeitsgruppe. Einerseits wurde argumentiert, dass die vermeintliche Kenntnis über eine „Kultur“ den Beratungsverlauf unterstütze und positiv fördere. In diesem Zuge wurde der Wunsch nach einem „Handbuch für Syrien“ geäußert, anhand dessen man kulturellen Fauxpas aus dem Weg gehen könne. Andererseits wurde dem entgegengehalten, dass bestimmtes Wissen über eine „Kultur“ nicht zwingend Teil der Beratung sein müsse, da sich die Beraterinnen oder Berater eher fragen könnten, mit welcher Haltung sie dem Menschen gegenüber sitzen und Fragen zu individuellen Anliegen und Zielen stellen.

In der MoBiBe ist die Sprachsensibilität aufgrund der Dolmetschenden gewährleistet. Zudem wird einfache Sprache in der Beratung genutzt. Somit kann eine professionelle Beratung gewährleistet werden. Eine Teilnehmerin formulierte den Ausdruck „Haltung der Neugierde“, also das Einnehmen einer offenen Haltung, welche die Wahrnehmung des Menschen in seiner Diversität ermöglichen kann.

Perspektivisch wäre eine Fortbildung für Beraterinnen und Berater zu Interkultureller Sensibilität mit konkreten Fallbeispielen aus der Beratungspraxis wünschenswert.

Arbeitsgruppe 2 - Herausforderungen in der Ansprache und Akquise von Beratungskund/innen

Input: Eva Schumacher und Caterina Pinto, LernLaden Neukölln
Moderation: Franziska Sieckmann, Jobassistenz Spandau



Die zweite Arbeitsgruppe beleuchtete gegenwärtige Wege der Ansprache und Akquise von geflüchteten Menschen in der Bildungsberatungspraxis anhand der Erfahrungen der letzten zwei Jahre. Eine zentrale Frage war, welche Methoden sich in der zielgruppenspezifischen Ansprache von geflüchteten Menschen bewährt haben und wie sich diese weiterentwickeln lassen. Es wurden analoge und digitale Wege der Ansprache mit ihren Vor- und Nachteilen sowie aufkommende Fragen zur Praxiserfahrung beleuchtet.

Die Teilnehmenden schätzten ein, dass sich der persönliche Kontakt in der Akquise bewährt hat. Dazu wurden beispielsweise Informationsveranstaltungen in Unterkünften oder aufsuchender Kontakt an Orten, an denen Menschen leben und lernen gezählt. Gleichzeitig bestand Konsens darüber, dass Social Media mit diversen Diensten wie WhatsApp oder Facebook einer breiten Bevölkerung niedrigschwelligen, barrierefreien Zugang zu Informationen bietet. Der Erschließung von Kommunikationskanälen würde die Prüfung datenschutzrelevanter Fragen vorstehen. Auch wäre zu überlegen, wie der Weg von der online Beratung in die face-to-face Beratung führen könnte. Als problematisch wurde „Überdigitalisierung“ angesehen. Eine Lösung wäre hier, bestehende Angebote auszubauen. So würden online-Kanäle bedient und Hemmnisse vor der Inanspruchnahme von Beratung abgebaut werden. Ziel wäre, Fehlinformationen zu vermeiden, auch online vertrauensvolle Kontaktmöglichkeiten anzubieten und letztlich die Erreichbarkeit sinnvoll auszubauen.

Arbeitsgruppe 3 – Schnittstellenmanagement am Beispiel der Willkommen-in-Arbeit-Büros

Input: Michael Arri, GIZ e. V., Fanny Luskow, Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales und Judith Scheer, P:iB – Partnerschaften in der Bildungsberatung
Moderation: Judith Scheer, P:iB – Partnerschaften in der Bildungsberatung

Der Einfluss gut vernetzter Angebote zu Bildung und Beruf auf den Beratungserfolg war Thema der dritten Arbeitsgruppe. Am Beispiel der Willkommen-in-Arbeit-Büros wurde gezeigt, wie anhand enger Zusammenarbeit der Mobilen Bildungsberatung, der Mobilen Jobberatung und der Jobcoaches eine passgenaue Beratung gewährleistet werden kann. Die Betrachtung der bisherigen Zusammenarbeit sowie der Ausblick auf effizientes Schnittstellenmanagement waren Bestandteil dieser Gruppenarbeit.

Um die Nachvollziehbarkeit und Bewertung des Schnittstellenmanagements zu ermöglichen, ist eine Dokumentation in der Datenbank *Casian* denkbar. Um die Übergänge zwischen den Angeboten der Beratung für Geflüchtete sinnvoll zu strukturieren, würde sich ein Informationsmanagement zu allen Projekten und Programmen in Berlin anbieten. Zudem müsse grundsätzlich die Trennschärfe der Angebote u.a. in den Willkommen-in-Arbeit-Büros gestärkt werden. Methodisch ließe sich das Schnittstellenmanagement beispielsweise mittels einer Mappe oder digitalen Akte zu Beratungsinhalten und -ergebnissen realisieren. Dies würde eine eventuelle Doppelarbeit verschiedener Beratungsangebote vermeiden und Anknüpfungspunkte für weitere Schnittstellen wie zum Beispiel den Jobcentern ermöglichen.



Dabei müssen datenschutzrelevante Fragen im Sinne des Empowerment-Ansatzes der Beratung, wie beispielsweise die Selbstbestimmtheit der Menschen über ihre Daten, berücksichtigt werden.

Arbeitsgruppe 4 – Gelingensfaktoren der Mobilen Bildungsberatung für geflüchtete Frauen

Input: Fough Hossein Pour, KOBRA Beruf | Bildung | Arbeit
Moderation: Karin Gaulke, Frauenzentrum Marie e. V.



Dem persönlichen Kontakt und Aufbau von Vertrauensbeziehungen kommt bei der Bildungsberatung von geflüchteten Frauen eine besondere Bedeutung zu. In der Beratung werden die Anliegen geflüchteter Frauen in einem größeren Blickwinkel betrachtet, denn die Zuständigkeit und Sorge für Familie und Kinder stehen häufig im Vordergrund. Eigene Ansprüche auf Bildung und Teilhabe werden häufig zurückgestellt oder drohen an strukturellen Hürden zu scheitern. In dieser Arbeitsgruppe tauschten Berater/innen, Netzwerkpartner/innen und Interessierte ihre Erfahrungen aus und diskutierten Gelingensfaktoren.

Die Diskussion um die Einschätzung der Gelingensfaktoren bezog sich vor allem auf die Erreichbarkeit der geflüchteten Frauen auf zwei unterschiedlichen Ebenen. Auf der Ebene der strukturellen Erreichbarkeit sind die Kontinuität der Präsenz sowie die Sicherstellung von Erreichbarkeit an Orten, an denen sich geflüchtete Frauen aufhalten, als wichtige Gelingensfaktoren auszumachen. Entsteht ein persönlicher Kontakt, würde der Aufbau von Vertrauensbeziehungen zu geflüchteten Frauen begünstigt und somit für Bildung und Teilhabe sensibilisiert werden. Von Relevanz ist

auf der strukturellen Ebene der Erreichbarkeit auch die Frage, was passiert, wenn die Unterkunft schließt und die Frauen in Wohnungen umziehen. Gute Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung von Angeboten, insbesondere bei Übergängen in Beschäftigungsmöglichkeiten, seien grundlegend. Auch die Begleitung der Frauen zu Ämtern und Behörden sollte finanziell unterstützt werden. 15 bis 22-Jährige könnten durch die Bildungsberatung verstärkt in den Blick genommen werden, da Angebote für die Zielgruppe fehlen oder weniger bekannt sind. Auf der Ebene inhaltlicher Erreichbarkeit kann die Frage nach den Gelingensfaktoren nur aus der Perspektive der Beratungskundinnen beantwortet werden. Was gelungen ist, müsse in ihrem Ermessen liegen. Dazu zählen die Schaffung eines sicheren Raumes, in welchem Frauen sich entfalten und reflektieren können und die kultursensible Vorgehensweise der Beraterin, indem sie die Beratungskundin ggf. in der Rolle als Mutter mit Betreuungspflichten mitdenkt. Das Tempo sollte den Wünschen und Zielen der Frau angepasst werden. Wichtig auf der Ebene der inhaltlichen Erreichbarkeit in der Beratung sei die Haltung der Wertschätzung der Lebensbiografie und Individualität der Frau.

Impulse zur Weiterentwicklung der Mobilen Bildungsberatung aus den Arbeitsgruppen

- Fortbildung für Berater/innen: anhand von Fallbeispielen Ansätze interkulturell sensibler Beratung durchspielen
- Thema für Fachaustausch: Erfahrungsaustausch der Berater/innen zu Akquise in den Unterkünften
- Erstellung von Fallakten beziehungsweise Mappen für Beratungskund/innen zur selbstbestimmten Nutzung

Schlusswort

Die Fachtagung zur Mobilen Bildungsberatung für geflüchtete Menschen wurde gut angenommen. Vertreterinnen und Vertreter unterschiedlicher Träger, Vereine und Unternehmen sowie Akteure aus Politik und Verwaltung haben sich konstruktiv am Austausch beteiligt.

Wie Staatssekretär für Arbeit und Soziales Alexander Fischer eingangs betonte, ist die Arbeitsmarktintegration von geflüchteten Menschen ein dringendes und wichtiges Thema. Dass die Beteiligung so hoch war, ist ein gutes Signal für die Zusammenarbeit. Diese gelinge besonders, wenn man partnerschaftlich zusammenarbeite.



Aus dem Fachvortrag von Milena Prekodravac zur Forschung von Arbeitsmarktintegration von Geflüchteten konnte die Erkenntnis gewonnen werden, dass sich die Integration der Menschen am Ausmaß ihrer Teilhabe u. a. in den Bereichen Bildung und Arbeit bemisst. Dabei ergeben sich für die Menschen Möglichkeiten, aber auch Hürden. Die Dauer der Asylverfahren ist ein großes Hindernis. Frühzeitige Teilhabe an Programmen und Beratungen kann gesellschaftliche und berufliche Integration begünstigen.

Die Mobile Bildungsberatung kann als ein Instrument erfolgreicher Arbeitsmarktintegration gesehen werden. Ein gewachsenes Netzwerk von Mobilen Bildungsberater/innen berät auf dieser Grundlage an unterschiedlichen Orten, an denen geflüchtete Menschen leben und lernen – auch mit Hilfe von Dolmetschenden. Das ist ein großer Vorteil der MoBiBe.

Die Dialogrunde spiegelte durch Erzählungen aus der Praxis die Grundsätze der Bildungsberatung wider. Die Bildungsberater/innen legten dar, wie sie das Fachkonzept der Senatsverwaltung umsetzen, wobei gleichzeitig jede Beratung individuell ist, weshalb eine offene, empathische Haltung angezeigt sei. Die Zusammenarbeit mit den Dolmetschenden wurde als besonders positiv hervorgehoben. Auch eine ehemalige Beratungskundin hatte das Wort und berichtete von ihrer positiven Erfahrung mit der Beratung.

Auch aus den Arbeitsgruppen wurden interessante Beiträge und Vorschläge vorgestellt. So wurde beispielsweise über die kultursensible Haltung der Beraterin oder des Beraters gesprochen. Eine Perspektive war, dass Kulturwissen nicht zwingend Teil der Beratung sein müsse. Viel mehr würde das individuelle Anliegen der Beratungskundin oder des Beratungskunden in den Vordergrund gestellt und dadurch Zuschreibungen vermieden werden.

Die Akquisestrategien und das Schnittstellenmanagement wurden weitergedacht. In Hinblick auf die Akquise von Beratungskund/innen habe sich die kontinuierliche, persönliche Präsenz von Berater/innen bewährt. Dennoch sind Online-Kommunikationswege im Sinne von Barrierefreiheit und Verfügbarkeit geprüfter Informationen zu Bildung und Beruf denkbar. Die Förderung von effizienten Schnittstellen sowie die Dokumentation von Beratungsergebnissen bei den Übergängen zwi-

schen verschiedenen Beratungsangeboten unter Prüfung des Datenschutzes wurden als sinnvoll bewertet.

Gelingensfaktoren der Mobilen Frauenberatung wurden in der Schaffung von Räumen zur Entfaltung sowie in der empathischen, ganzheitlichen Haltung der Beraterinnen gegenüber den Beratungskundinnen gesehen.

Aus den Arbeitsgruppen und Beiträgen der Tagung konnten wichtige Impulse zur Weiterentwicklung der Mobilen Bildungsberatung für geflüchtete Menschen gewonnen werden, die das Netzwerk 2018 aufgreifen wird.

Impressum

Herausgeberin:
DQG mbH

Redaktion:
Team P:iB – Partnerschaften in der Bildungsberatung

Copyright, 2017: DQG mbH

DQG mbH
Rungestraße 19
10179 Berlin

www.dqg-berlin.de

Berlin, Dezember 2017

Die Mobile Bildungsberatung für geflüchtete Menschen wird durch die Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales aus Mitteln des Landes Berlin gefördert. Das Netzwerk der Mobilien Bildungsberatung wird koordiniert durch das Projekt P:iB - Partnerschaften in der Bildungsberatung Mobil Berlin.